

der Arbeit nach: Es wäscht und kocht für die Puppen, klopft ihre Bettchen und reinigt ihre Kleiderchen. Seinen Körper bildet das Mädchen instinktiv zur Mutterchaft vor. Durch Hüpfen, Tanzen, Seilspringen kräftigt es Hüften und Becken, verleiht ihnen die naturnotwendige Gestalt und ihren Gelenkbändern Zähigkeit und Geschmeidigkeit.

Anders der Knabe. „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben!“ Die Natur bereitet ihn durch Übung im Spiel darauf vor. In ungestümem Tatendrang bekämpfen die Knaben einander als „Räuber und Gendarm“, oder streiten um die Siegespalme im Turnen, Spiel und Sport. Dabei werden alle Muskeln geübt und gekräftigt: durch Laufen und Springen die Beinmuskeln, durch Werfen und Schlagen die Armmuskeln, durch Ringen und Balgen die gesamte Körpermuskulatur sowie Lungen und Herz. Wie das Mädchen auf der Mutter Arbeiten durch Nachahmung sich vorbereitet, so der Knabe auf die des Vaters. Bald spielt er Kutscher und Pferd, bald Lehrer und Schüler, bald Kaufmann in seinem Laden, bald Baumeister mit seinen Bausteinen. So übt und stählt er im Spiele seine Fähigkeiten für die Lebensarbeit als Mann. Und beide, Knaben und Mädchen, sind stets ganz bei der Sache; sie treiben ihr Spiel mit Ernst und Hingebung, wie nur ein Mann seine wichtigsten Berufsgeschäfte besorgt.

Spiele sind eine Lebensnotwendigkeit für das Kind. Daher müssen die Eltern ihre Kinder von klein auf spielen lassen und später sie nicht davon abhalten mit den Worten: dazu bist du schon zu groß. Auch muß man ihnen nie vorschreiben, was und womit sie spielen sollen; denn nur Selbstgewähltes erfreut wirklich und bringt wahrhaften Nutzen. Aber beobachten möge man sie öfters ganz unmerklich. Ein altes Sprichwort sagt: „Am Spiel man erkennt, was in einem steckt.“ Denn beim Spielen gelangt der kindliche Tätigkeitstrieb in bestimmten Grenzen und festgelegter Richtung zu einem wohlthuenden Ausdruck. Manche Kinder bevorzugen häusliche Spiele im ruhigen Zimmer, bei welchen geistige Ueberlegung oder der Hände Geschicklichkeit zur Anwendung kommt; manche wieder wollen fortwährend körperlich tätig sein, sich ausarbeiten und herumwirtschaften. Die Befriedigung dieser so recht verschiedenen Liebsaberei ist für die Weihnachtsfreude unserer Kinder von besonderer Bedeutung. Daher mögen gerade jetzt die Eltern ihr Augenmerk darauf richten und stets bedenken: Es liegt ein tiefer Sinn im Spiel unserer Kinder!

Dr. M.

Das Neueste von der Mode.

Letzte Mode-Neuheiten vor Weihnachten.

Wie immer hat sich auch dieses Jahr die Mode allerlei reizvolle Ergänzungsstücke der Frauenkleidung als besondere Weihnachtsüberbahrung aufgespart. Obenan stehen unter diesen Modellneigkeiten außerordentlich zahlreiche, neue Halsumrahmungen und Garnituren. Zu gebogten und originell gezackten Schal- und Klappfragen, ausgeschnitten und geschlossen zu tragen, mit und ohne Bälchen, gefüllt sich eine ganze Reihe anderer mit farbigen Vorstößen, Uebertragen, Blendern und Knopfbälchen. Jabots, verschiedenartig fein plissiert, gereiht oder schleifenartig angeordnet, wechseln mit blatt- oder blütenartig gestalteten Garniturteilen, die vom Kragen abwärts, als einzige Garnitur des Kleides sehr effektiv durch. Kurze, spitzenumrandete Kragen werden wieder vielfach durch ziemlich hohe und weite Aermelaufschläge ergänzt, die namentlich auf den so beliebten Samtkleidern ausgezeichnet wirken.

Weiter sind ganz entzückende Handtaschen und Täschchen aus Leder, Marocain, gold- und silberdurchwirktem Brokat, perlen- und strahlfestlicher Seide erschienen, die höchste Qualitätsarbeit und Geschmack in der Farbenwahl verraten. Selbst Malerei und Battarbeit, Metallauflage und Samt applikation spielt vor allem an eleganten Abendtaschen wieder eine wichtige Rolle, die bei den selbstgefertigten Taschen in Beutelform, am breiten Silber- oder Hornbügel, zur Befestigung eigener Handfertigkeit beste Gelegenheit bieten. Dann sind ferner die neuesten Handtaschen zu nennen, die je nach der Gelegenheit, zu der sie getragen werden, mehr oder weniger reich an den langen Manschetten ausgestattet sind. Auch an

ihnen sind Bogen, Zacken, farbige Blendern, übergeknöpfte Bälge und am Straßenhandschuh selbst Belzumrandungen in mannigfachster Art zu finden. Schließlich sei noch der neuesten Ansteckblumen gedacht, unter denen die Rose in allen Farben und Größen in des Wortes wahrster Bedeutung „Königin“ ist, also vorherrscht und am Abendkleid wieder mitten auf der Brust, am mehr oder weniger spitzenauslaufenden Halsauschnitt getragen wird.

Eva Maria.

Farben und Formen der neuesten Straßen- und Abend-schuhe. Ganz überraschend ist der so gern getragene farbige Schuh aus dem Straßenbilde verschwunden und hat dem dunkelgrauen, -braunen und schwarzen Schuh Platz gemacht. Auch der Spangenschuh tritt vereinzelter auf als noch im Herbst. Ihm gesellte sich neuerdings ein elegant geschnittener Halbschuh, mit einer dichten Reihe von Schnürlöchern oder mit einer als Schmuck dienenden Lacklasche, die über die beiden, nur mit zwei Bälchen zusammengeschürten, zungenartigen Garniturteile über dem Vorderblatt emporragt. Der aparte Schnürteil dieses neuesten Modells ist vielfach aus stumpfem Wildleder gefertigt, während der Schuh mit Lasche und Ringbälge aus hochglänzendem Lackleder besteht. Schmale Lederblendern, oft recht originell das Schuhblatt schmückend oder neugierig vom Anfang der Schnürlöcher nach den Seiten zu ausgebreitet, sind bereite Zeugen für die beste Qualitätsarbeit am Straßenschuh, der fast nur noch mit halbhohen, bequemen Absätzen ausgestattet ist. Natürlich spielt auch Perforierung daran eine große Rolle, zumal da sie sich immer wieder der Gunst der Frauenwelt erfreut.

Anders der Abendschuh. Bei ihm machen sehr originell gestaltete Spangenschuhe und neuartige Sandaletten, dem ausgesprochenen Pumps starke Konkurrenz. Schwarzer Crepe-de-Chine herrscht vor. Doch sind auch viele Modelle in seinem Samt, Glace- und Wildleder zu finden. In sehr reizvoller Weise schmücken Metall- und Straßmotive den vorderen Rand namentlich am Pumps und decken oft, bis zur Sohle hinabgehend, die stark geschwungene Naht des Schuhblattes. Auch kleine und große Jett-, Straß- und farbige Steinagrassen sind wieder am modernen Abendschuh zu finden, der neuerdings mit ziemlich stumpfer Spitze und sehr hohem, geschweiften Absatz getragen wird. Nur der Silber- und Goldschuh zeigt fast keine Veränderung der schon bekannten Form und bleibt nach wie vor bei der Frauenwelt beliebt.

E. M.

Praktische Winke.

Wie ist das Alter der „Weihnachts-Gans“ zu erkennen? Namentlich junge, unerfahrene Hausfrauen merken meist zu spät, daß sie beim Kauf der Weihnachtsgans eine solche älteren Semesters erstanden haben, die dem menschlichen Geßiß den größten Widerstand entgegensetzt.

Um nun vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, seien hier Erkennungs-Merkmale für die Jugend oder das Alter einer Gans ver-raten. Bei einer jungen Gans läßt sich die obere Schnabelhälfte sehr leicht nach oben brechen. Ferner muß der Rücken bei einer jungen Gans „rund“ sein, bei einer alten Gans treten die Knochen auf dem Rücken sehr stark hervor. Ferner zeigt diese einen großen Kopf mit sehr langem und starkem Schnabel sowie stark knochige Beine und grobe, graue Haut.

Topfschinken. Zutaten: 250 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker, 3-6 Eier, 500 Gramm Weizenmehl, ein Päckchen Backpulver, 100 Gramm Korinthen, 100 Gramm Rosinen, 50 Gramm Sultane (Zitronat), das Abgeriebene einer Zitrone, ein Achtel bis ein Viertel Liter Milch. — Zubereitung: Die Butter rührt man schaumig, gibt Zucker, Eiweiß, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sultane, das Zitronengelb und den Eierschnee. Man füllt die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und bäckt den Kuchen in rund anberthalt Stunden fertig.

Bunte Salatplatte für die Festtafel. Rot- und Weißkohl schneide man sehr fein und salze sie gesondert leicht ein. Rosenkohl, Sellerie und rote Rüben koche man weich, schneide die beiden letzteren in Scheiben und marinire sie in leichtem Essigwasser. Vor dem Anrichten auf großer Schüssel, die man durch aufrechtstehende Selleriescheiben in vier Felder teilt, mische man jede Salatart mit Del, Essig, einer Prise Zucker, geriebener Zwiebel und wenig Pfeffer, häufe Rot-, dann Weißkohl, rote Rüben usw. in die Felder und lege in die Mitte ein halbiertes hartes Ei mit Petersiliensträußchen.

Um den Tannenbaum recht lange frisch zu erhalten. Selbst im regelmäßig geheizten Zimmer kann man den Weihnachtsbaum bis über Neujahr hinaus ohne Nadelabwurf frisch erhalten, wenn man ihn einige Tage vor seiner Aufstellung in einen Eimer Wasser stellt, so daß er sich noch einmal gründlich vollsaugen kann.

Ein Stern und isen Woll

Beilage zu den Zeitungen des E. Holferdorff'schen Verlages und der Beckumer Zeitung.

Nr. 50

Freitag, den 19. Dezember

1930

Manchmal träume ich.

Manchmal träum' ich, daß es nun Wohl kommen mag, das Glück, das süße, Und daß alle Wünsche ruh'n, Wenn ich deine Augen grüße.

Daß mein Herz, so friedensarm, Aufjubele in frohlicher Lust, Wenn mich umfaßt dein treuer Arm Und ich ruh an deiner Brust —

Manchmal träum' ich . . .

Ein Dichterwort.

Der Seele Kraft fürs Leben zu verleihen, laß doch des Kindes Jugend frühlich sein! Es brauchen — gleich den Blumen — zum Bedeihen die zarten Menschenblüten Sonnenschein. (August Posch.)

Der größte deutsche Weihnachtskuchen in England.

Von Robert Felsing.

Da der deutsche Weihnachtskuchen, der „Selbstgebackene“, dem Engländer auch heute noch als Ideal vorschwebt, kam ein Bäcker in Richmond, in der Nähe von London auf den Gedanken, einen ungeheuer großen Weihnachtskuchen nach altbewährten deutschen Rezepten zu backen und ihn seinen Landsleuten zum Kauf anzubieten. Damit sein Unternehmen auch rentiere, hielt er sich nicht bei Kleinigkeiten auf, sondern faßte den Voratz, aus seinem Geschäft eine Sensation zu machen. Um also den großen Kuchen nach deutschem Rezept herzustellen, bediente er sich folgender Zutaten: 2600 Eier und 225 Pfund Butter ließen schon darauf schließen, daß der Kuchen ein ungewöhnliches Ausmaß haben würde. 750 Pfund Korinthen, 160 Pfund Zitronat, 1000 Pfund Mandeln und 230 Pfund Zuckerguß erforderten allerhand Vorarbeiten. So waren damit acht Bäckergeßellen pro Tag zehn Stunden beschäftigt, und sie hatten eine ganze Woche lang zu tun. Hilfskräfte, Lehrlinge schleppten die Vorräte herbei und die Reste wieder fort. Als der Kuchen ausgebacken war, hatte er das stattliche Gewicht von 3500 Pfund. Er wurde unter Aufsicht von Menschen- und Maschinenträften in den Garten des Bäckermeisters gebracht, zum Erkalten gelegt und alsdann pfundweise verkauft. Die Begeisterung für diesen Kuchen soll ungeheuer sein, so daß nicht nur aus Richmond, sondern auch aus London und noch aus anderen Teilen Englands die Menschen herbeiströmen, um zu kaufen und zu bewundern. Das Aufschneiden, Abwiegen und Verpacken der einzelnen Kuchenstücke beschäftigt bisher eine große Anzahl von Verkäuferinnen, Konditoren und Bäckern.

Bei der Erwähnung des Riesenkuchens von Richmond mag noch einer anderen Weihnachtsgabe gedacht werden, die sich rühmen darf, gleichfalls die größte unter ihresgleichen zu sein. In einem amerikanischen Spielwarengeschäft wird augenblicklich die größte Puppenausstattung gearbeitet. Sie ist für das amerikanische Millionärskind Ethel S., ein kleines, zehnjähriges Mädchen, gedacht. Zehn Puppen stehen im Mittelpunkt: Kind, Erzieherin, Jose, Hausmädchen, Köchin, Sekretärin, Schönheitspflegerin und Gymnastiklehrerin, Chauffeur und Diener fehlen gleichfalls nicht. Ethel ist die Puppenmutter und die Herrin der Puppenangestellten von ihren Eltern auserselben. Jede der Puppenangestellten hat nämlich wiederum eine große Zahl von Hilfskräften, so daß es sich im ganzen um

111 Puppen handelt. Sie haben eine Wohnung mit Zentralheizung, elektrischer Küche, Bad- und Plättgelegenheit. Schreibmaschinen im Puppenformat und Autos nach neuestem Muster mit Innensteuer-Limousine, Sportwagen oder Cabriolets sind vorhanden. Was den Erwachsenen an Eleganz zuge-dacht ist, besitzen auch die Puppen. 4 Lastwagen, 4 Personenwagen können sich auf der Rennstraße ausfahren. 5 Motorräder trainieren auf der Aschenbahn, und damit die Puppen auch richtig fahren können, besitzt jedes Fahrzeug elektrische Motore, durch die sie bewegt werden. Ein völlig eingerichteter Schönheitsjalon macht die Puppen schlant und jung. Nur eines fehlt: — der Radioapparat. Die Eltern wurden mit dem Bauen des Privatfinders für die Puppen nicht fertig und so beschloßen sie, ihn für das nächste Weihnachtsfest einzurichten.

Nun, Sensationen muß es geben! Aber daneben bestehen glücklicherweise unsere alten, immer wieder neuen Weihnachtsgeschenke für groß und klein, bei denen es weniger auf das Riesenmaß als auf den Sinn ankommt, mit dem sie geschenkt werden.

Drei Weihnachtsbriefe

Drei Briefe hat mir der Weihnachtsmann zu lesen gegeben und erlaubt, sie abzuschreiben. Der erste stammt von Harry, einem siebeneinhalb Jahre alten Grundschüler, und lautet also:

Liebes Christkind!

Nun halt Weihnachten. Du tanst mir schenken zwei Ferde. Ich will Furmann werden. Und Hafer. Und Peidsche. Und ein Wagen. Aber doll knallen müsse. Keinen Auto. Der stingt. Aber Soldaten, eine Wucht und Marzipahn. Auch eine Wucht. Ich ferderbe mir den Magen nicht. Fileicht noch Schlittschuh. Und 2 Bleifeder und 1 Scherfer (Anschärfer!). Anni nichts. Anni hat mich gebissen; aber doll. Mir bring man noch ein Weihnachtsmann aus Schuclade. beten kann ich. Harry.

Die zweite Epistel floß aus der Feder Walters, eines zehnjährigen Segtaners, der mit der Rechtschreibung noch auf Kriegsfuß steht. Sie heißt:

Lieber Pappa und liebe Mama!

Zum vorigen Jahre habe ich mir so sehr einen Stabiel-baukasten gewünscht, aber nicht gekriegt. Ich möchte ihn gern haben und es kann ein kleiner sein. Dieses wünsche ich von Herzen. Am aller liebsten möchte ich ein Fahrrad. Dieses ist wohl zu groß. Ich könnte dann aber immer zu Tante Ida fahren und Mama auch in der Stadt holen (er meint: Einkäufe besorgen!). Pappa hat mal in Sommer gesagt, wenn ich bis Ostern in französisch 10 2 en habe, dann schenkt er mir etwas feines. 4 2 en habe ich schon. Da möchte ich für einen Schlagball haben oder eine Mappe deutsche Heimat. Vielleicht auch Konfekt. Aber bitte keine Hustenbonbon, die schmecken so nach Annis (Anis!). Ich habe Euch noch nicht gesagt, meine Festung ist die Hinterwand kaput, aber ich habe es nicht getan. Vielleicht schenkt ihr mir auch eine Schachtel Krigelzigaretten (Katrigen!). Und ein schönes Buch. Ich will auch in rechnen keine 4 mehr bringen. Liebe Eltern, ich hoffe nicht auf ein Fahrrad, aber es wäre doch so schön. Und der Stabielbaukasten. Mehr wünsche ich nicht.

Euer Sohn Walter.

Den dritten Erguß versafzte Bifelotte, eine 13jährige Mit-telschülerin:

Ach, Mütterchen, ach Väterchen und Dmi!

Ich soll einen Watschettel schreiben, sagt Ihr. Was soll ich mir wünschen? Ich habe ja schon so viel. Aber vielleicht seid Ihr nicht böse, wenn ich bitte: Ladel zum Fest Tante

Es ist ein großer Tag, wenn Mutter mit der Weihnachtsbäckerei beginnt. Plötzlich duftet es lieblich im ganzen Hause, und das Komische ist: alles findet sich plötzlich in der Küche ein. Jeder möchte den Duft aus erster Hand haben, jeder möchte sehen, ob nicht eine Mandel, ein paar Rosinen oder sonst irgendeine Köstlichkeit für ihn abfällt. Wenn die Hausfrau sonst im Jahr darüber klagt, daß niemand helfend zugreift, so hat sie Weihnachten — zur Zeit der Weihnachtsbäckerei — nicht zu klagen, da möchte jeder gern Handlanger sein, und es gibt ja auch genug zu tun für alle.

Wichtig ist, daß alle Gewürze rechtzeitig besorgt werden. Bei den meisten Weihnachtskuchen empfiehlt es sich, den Teig an einem Tage anzurühren und ihn einige Zeit stehen zu lassen, um ihn dann noch tüchtig durchzukneten und auszurollen, denn gewöhnlich läßt er sich viel besser bearbeiten, wenn er einige Zeit gestanden hat. Hier sollen ein paar gute Rezepte für die Weihnachtsbäcker gegeben werden.

Weiße Pfefferkuchen. Man nimmt $\frac{1}{2}$ Liter Rosenwasser und gießt dieses über ein Pfund Streuzucker, den man dann einige Stunden stehen läßt. Darauf legt man den Zucker auf Feuer, bis er lauwarm ist. Dann gibt man den Zucker in die Backschüssel und rührt nun die übrigen Zutaten hinein, und zwar 5 Gramm Zimt, 5 Gramm gestoßenen Kardamon, 4 Gramm gestoßene Nelken, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 15 Gramm süße und 15 Gramm bittere geriebene Mandeln und $1\frac{1}{4}$ Pfund Weizenmehl, dem man 4 Gramm Hirschhornsalz beigemischt hat. Der Teig muß sehr gut durchgeknetet werden, wird dann mit einem sauberen Tuch bedeckt und muß bis zum nächsten Tage stehen. Dann rollt man ihn zu 1 cm Dicke aus und knetet ihn mit dem Kuchenrädchen in lange Streifen, die man dann wieder zu schrägen Vierecken zerteilt. Man legt die Kuchen nicht zu nah aneinander auf ein gut gefettetes Blech und bäckt sie bei nicht zu starker Hitze hellbraun.

Braune Kuchen. Man läßt 1 Pfund Butter (oder Margarine) auf dem Feuer zergehen und tut 2 Pfund Syrup hinzu. Dann nimmt man die Masse vom Feuer und rührt nun die anderen Bestandteile darunter, nämlich $\frac{1}{2}$ Pfund geriebene Mandeln, 45 Gramm gestoßenen Zimt, 375 Gramm Streuzucker, die abgeriebene Schale von zwei Zitronen, feingehackte Saffade und schließlich 3 Pfund Weizenmehl. 30 Gramm Pottasche werden in etwas lauwarmem Wasser aufgelöst und unter den Teig an einen kalten Ort gestellt, worauf man ihn nochmals gut durchknetet. Nun wird er ganz dünn ausgerollt und mit dem Glas oder kleinen Backformen ausgestochen. Er wird bei nicht zu starker Hitze gebacken und ist dann vorzüglich herauszunehmen und auf eine glatte Fläche zu legen, damit die Kuchen die Form nicht verlieren.

Gestreifte Kuchen. Eine besonders hübsch aussehende Kuchenart bekommt man, wenn man den Teig der braunen Kuchen mit einer weißen Teigart zusammen verarbeitet. Der weiße Teig ist aus 375 Gramm Zucker, 375 Gramm Butter, 1 Ei, 1 kleinen Teelöffel Hirschhornsalz und 1 Pfund Weizenmehl zusammenzukneten. Man rollt den braunen und den weißen Teig recht dünn aus und legt die Platten übereinander, worauf man sie zu einer Wurst aufrollt, die man recht fest zusammenrollt, damit sie sich nicht auflöst. Dann schneidet man

mit einem scharfen Messer von dieser Wurst Scheiben von 1 cm Dicke, die man mit der Hand etwas flach drückt und dann auf gut gefettetem Blech bäckt. Auch Kuchen mit Schachbrettmuster kann man auf die gleiche Weise herstellen, indem man nämlich aus den beiden Teigarten lange Würste rollt, von denen man eine braune und eine weiße nebeneinanderlegt, worauf man auf die braune eine weiße und auf die weiße wieder eine braune legt. Dann drückt man diese vier Würste mit der Hand so zusammen, daß die äußere Fläche viereckig wird, worauf man sie in 2 cm dicke Scheiben schneidet, die man ausbäckt.

Syrupkuchen. Zum Ausstechen für allerlei Figuren eignet sich dieser Syrupkuchenteig besonders. Man erwärmt 1 Pfund Syrup in einem Topf, bis er dünnflüssig ist, dann gibt man ihn in die Backschüssel und fügt nun 1 Ei, $\frac{1}{4}$ Teelöffel Zimt, $\frac{1}{4}$ Teelöffel gemischtes Pfefferkuchengewürz hinzu und rührt die Masse, bis sie schäumt. Dann knetet man den Teig abermals durchgeknetet hat, formt man ihn zu allerlei Figuren. Wenn man dafür keine Formen hat, kann man die Muster vorher aus Papier zurechtschneiden, legt sie dann auf den Teig und schneidet sie aus. Die Kuchen kann man, sobald sie aus dem Ofen kommen und noch heiß sind, mit Zucker- oder Schokoladenglasur verzieren, die dann von selber erstarrt. Zur Zucker- glasur verrührt man Streuzucker mit etwas Eiweiß, bis sich ein dicker, gleichmäßiger Brei bildet. Man kann diese Glasur mit etwas Fruchtfarbe rot färben. Die Verzierung bringt man mittels einer Tüte an, deren untere Spitze man abgeschnitten hat. Zur Schokoladenglasur verrührt man Kakao mit Zucker und Eiweiß. Diese Glasur trägt man mit dem Pinsel auf oder spritzt die Verzierungen durch die Tüte auf die Kuchen.

Ein sehr feines Gebäck ist **Honigkuchen**. Man schmilzt 165 Gramm Honig über dem Feuer und verrührt ihn dann mit 164 Gramm Zucker, ein Zehntel Liter Wasser, 1 Ei, einem gestrichenen Teelöffel Zimt, $\frac{1}{4}$ Teelöffel Nelken, und 1 Teelöffel Natron, worauf man 300 Gramm Weizenmehl darunter mischt. Wenn der Teig gut gerührt ist, tut man ihn in eine Form, die mit gefettetem Papier ausgelegt ist und bäckt ihn bei schwacher Wärme etwa eine Stunde. Wenn der Kuchen erstarrt ist, schneidet man ihn in der Mitte auf und bestreicht ihn mit Buttercreme, worauf man ihn zusammenlegt und mit einer Schokoladenglasur überzieht und, ehe die Glasur erstarrt, mit Mandeln verziert. Für diese Schokoladenglasur kann man Schokoladenscheiben ohne Wasser schmelzen und hiermit einfach den Kuchen bepinseln. Diese Glasur erstarrt von selber.

Alle Wiedemann.

Aus dem Tagebuch einer Spielwarenverkäuferin.

Von M. Reinhold.

Meine Abteilung ist die heiterste! Meine Kundenschaft ist die dankbarste und glücklichste, und meine Artikel stellen eine ganze kleine Welt für sich dar! Daher herrscht in der Spielwarenabteilung eine ganz besondere Melodie, alle Geräusche des Tages sind darinnen eingefangen, von Jauchzern und Kinderlachen wirkungsvoll untermauert. Das tuiet und rattert, knallt und läutet, bellt, miaut, quietscht und brummt. Das trippelt auf zierlichen kleinen Füßen, schlägt langbewimperte Augen auf und sagt „Mama“, damit sich die kleinen Mütter recht wichtig vorkommen.

Spielzeug wird fast immer zu ganz besonderen Anlässen gekauft, daher tragen all meine Puppen und Bären, Pferde und Wagen so ein festliches Gesicht. Aber nicht alle, die mein Paradies durchwandern, verstehen es, die lustigen bunten Dinge zu erleben. Für viele sind es nur Artikel, die zwei oder drei oder eine Mark kosten. Ich erkenne es aber gleich, daß sie sich nur hereinverirrt haben, daß sie keine Kinder lieben und ihre eigene Jugend ohne Spielfreudigkeit war. Das Leben hat ihre frühesten und hellsten Erinnerungen verschüttet.

Andere kommen mürrisch herein, auf die verzogenen

„modernen Fragen“ schimpfend, die alles haben müßten. „So ein Unfuss“, sagen sie, „wir haben auch keine elektrische Beleuchtung im Kaufladen gehabt!... War etwa die Petroleumlampe in ihrem Puppenzimmer weniger modern? Bestimmt nicht! Jede Zeit prägt die neuesten Errungenschaften der Technik im Spielzeug aus. Klar, daß das „technische Zeitalter“ auch die Jüngsten ergreift, deren aufgeschallter Verstand genaue Abbilder der großen Welt verlangt. Länger als bis zum vierten Jahre geben sie sich mit den Basteleien aus der Fadenrolle kaum zufrieden.

Aber ich kenne auch andere Kunden, und alle Tage kann ich es sehen, wie kante Männergesichter sich auflockern und frei werden. Da ist es, als wüßten es die Todds und Affen in den Regalen, als fühlten die Autos die begehrlichen Blicke, und sie blähen sich auf, drängen sich vor und loden: „Nimm mich mit!“

Meine liebsten Kunden sind die Großpapas! Sie freuen sich, wenn eine muntere verständnisvolle Verkäuferin sie durch die Welt des Spielzeugs führt und ihnen etwas Besonderes für den kleinen Liebling ausludt. Beinahe haben sie Angst, eine elektrische Bahn oder gar für die Enkelin einen richtigen elektrischen Kochherd zu kaufen. — Sie sind aber stolz, wenn man sie versichert, daß keine Gefahr sei, da die Kinder von heute mit Volt und Ampere auf du und du stehen. Wenn sie diese aber gleich selbst mitbringen und besänftigend an der Hand halten, dann ist die Spielzeugabteilung auf kurze Zeit ein kleines Königreich. „Seine Majestät, das Kind“ ist ein anstrengender Kunde und kritisch! Behe dem Fabrikanten, der vergaß, dem Auto etwa das Zeichen der Bierradbremse anzubringen oder am Löschauto der Feuerwehr nur eine Funktion nicht anzudeuten — wenn das Kind wäpft, ist solches Spielzeug erledigt. Hier stellt sich erst heraus, wie abwegig all die kinderstubenfremden Urteile über modernes Spielzeug sind.

Auch die Großmamas sind recht angenehme Kundinnen. Sie kaufen alles, was das Kind will, und haben meist den richtigen Blick für die Dinge. Man muß nur ein wenig aufpassen, daß sie nicht zu sehr in den Geschmack ihrer eigenen Jugend zurückfallen. Und wenn sie einmal nicht mehr so ganz zu folgen vermögen, dann schütteln sie lächelnd die Köpfe über diese vermeintlichen Ruckwälder und glauben manchmal, mir auch eine Erklärung schuldig zu sein: „Die Kinder von heutzutage... na ja!“

Nur mit den Müttern — wie sag' ich's nur recht schonend? — bin ich nicht immer ganz zufrieden! Sie stehen mit ihrem Alter so mitten drin, können nicht vor- und nicht rückwärts finden. So kommt es, daß sie nicht wie die Großeltern das „mit Kinderaugen sehen“ wieder gelernt haben. Sie bringen ihre eigenen Augen mit, aufs praktischste bedacht, und ihre angehärteten Hände, die weniger empfindsam sind als die weichen zarten Kinderhände. Sie möchten Spiel und Puppe auf Vorrat kaufen, zum Hineinwaschen, wie Hosen und Kleider. Nun, in eine Hose kann das Kind hineinwaschen, und den zu groß gewählten Schuh füllt der Fuß bald aus. Wie aber soll es ins Spiel waschen? Die spielfreudige Kinderseele bleibt eben hungrig, bis ihm die Eisenbahn oder das Bilderbuch ent sprechen. Schon beim Bilderbuch beginnt es. Die Mutter sucht aus, ihre Augen erkennen leicht die komplizierten Zeichnungen, und ihr Verstand ergreift den Sinn der Verse. Das Kind aber, mit seiner geringen Erfahrung, findet keine Berührungspunkte und legt das Buch unverstanden beiseite. Und nachher? Ja, nachher klagen die Mütter über die undankbaren Kinder, die immer wieder was anderes wollen. Wenn sie sich doch vorher darüber klar sein wollten, daß jede Altersstufe ihre Sonderinteressen hat!

Ein Glück, daß es auch einsichtsvolle Mütter gibt. Ein Jammer aber, daß viele wohl das Verständnis für das Verlangen ihrer Kleinen haben, aber nicht die Mittel. Hier eifrig mitzufuchen, um dem Vermögen und dem Verlangen zugleich gerecht zu werden, ist meine vornehmste Aufgabe. Und oft gelingt es auch bei gegenseitigem guten Willen! Die Kinder sind ja soooo bescheiden! Spielzeug muß nur Spielmöglichkeiten haben! Diese werden beispielsweise erschöpft in den beliebten Rollenspielen, wo es Schaffner, Chauffeure und Ad-

hinnen und; ach, so zärtlich besorgte Puppenmütterchen gibt.

Meine treuesten Z-fucher sind arme Kinder, sie kommen immer und immer wieder und sind glücklich, nur schauen zu dürfen. Wenn aber gar einmal ein Auto aufzuziehen erlaubt wird, dann ist die Seligkeit groß! Sie haben schmutzige Nasen und Gesichter und führen die noch Jüngeren an der Hand. Die bringen den Finger nicht aus dem Mund vor Staunen und trotten brav und vertrauensvoll hinter den Großen drein, und der Rasperlisch ist von solchen „Sehleuten“ viel umlagert. Hier und da faßt sich auch eins das Herz, zu fragen, was dies oder jenes kostet. Für sie ist alle Tage Weihnachten, so oft sie nur in der Spielzeugabteilung sind. Und meine Puppen, sie sind nicht stolz und lächeln alle an.

Mal fragt einer, wie teuer der billigste Baukasten käme. Als er den Preis hört, gesteht er mir, daß ihm noch zwei Mark dazu fehlen, und trölt nachdenklich davon. Viel später, ich hatte den Besuch schon vergessen, streckt der kleine Schelm die Nase über den Ladentisch und verkündet mir tröstlich: „Ich bring' die zwei Mark scho' z'samm, Freilein, ich hob's ausgerechnet“ — sprach und verschwand. Ist es nicht ganz besonders schön, Spielwarenvorkäuferin zu sein?

Es liegt ein tiefer Sinn im Spiel des Kindes!

Weihnachten, das Fest der Kinder, kommt näher und näher. Wie freuen sich bereits unsere Kleinen und Kleinsten auf den Tag, der ihnen Erfüllung ihres Weihnachtswunsches bringt, und an dem das Christkind die langersehnten Spiele und Wertachen beibringt! Denn Lust und Freude am Spiel ist ihnen alles, ist der natürliche Ausfluß ihres Tätigkeitstriebes. Als Naturanlage ist das Spielen ihnen angeboren und tritt bei allen Kindern auf, sofern sie gesund sind. Da nun alles Naturgeschehen vom Zweck bestimmt ist, so kommt auch dem Spiel eine große Bedeutung zu, und zwar soll es das Begehren für seine späteren Tätigkeiten ausbilden. Daher ist der Spieltrieb auch dem Instinkt der höheren Tiere beigegeben.

Wirklich reizend sieht das geschickte Spielen der kleinen Käpchen aus, wenn sie das Knäuel oder den Ball geschickt hassen, dann wieder weggrollen lassen, sich leise heranschleichen und in sicherem Sprunge fangen. Aber „der Ragen Spiel ist der Mause Tod“. Instinktiv suchen die Jungen im Spiel die Befähigung, Gewandtheit und Sicherheit zu erlangen, die sie später zum Erhaschen der Beute, zur Ernährung, zum Lebensunterhalte brauchen. Das erfordert immer wiederholte Übung während der ganzen Jugendzeit; denn nur „Übung macht den Meister“.

Anders wieder spielen junge Hunde. Da ist ehrliche Kampfesnatur, ein offenes Drauflosgehen im Rennen und Balgen. Sie scheinen in albern-läppischer Weise zwecklos nacheinander zu schnappen, aber man erkennt bald, daß sie nur nach den ungeschützten Weichteilen der Spielgefährten beißen, nach Hals und Unterleib, oder ihn am Hinterfuß zu packen und hinzumerfen suchen, oder ihm auf den Rücken springen; dann kommt wieder ein Umherjagen im rasenden Lauf, ein Verfolgen und Fangen. Langer Übungen bedarf es, bis der Hund in allen diesen Fähigkeiten die nötige Fertigkeit besitzt, die er im späteren Lebenskampfe braucht.

Die jungen Füchselein wieder spielen vor ihrem Bau reizend verstecken, Schleichen und Haschen. Hinter Bäumen, Ästen, Laub und Erdhügel schleicht sich Klein-Kelnele an sein Brüderchen heran und packt es im sicheren Sprung im Nacken. Auch hier wieder im kindlichen Spiel die Vorübung auf den grausamen Ernst der Zukunft, das Einbüßen der Fisten, die zum Lebensunterhalt durchaus nötig sind.

Mit dem Menschenkindlein ist's ähnlich. Der Frau-natürliche Bestimmung und Beruf ist die Mutterchaft und die Kinderpflege, sie „schaltet weise im häuslichen Kreise“. Im Spielen der kleinen Mädchen offenbart sich dies. Mit rührend mütterlicher Fürsorge mühen sie sich um ihre Kindlein, die Puppen. Diese werden gewaschen und gekleidet, sorglich gebettet und gepflegt. Was das Mädchen von der Mutter abgelauscht und abgesehen in der häuslichen Beschäftigung, macht es in spielen-